Freitag, den 21. August.

Thorner Zeitung.

№. 195.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Deutschland.

Berlin, den 19. August. In dem Schulblatte der Provinz Brandenburg (Juli- und August-Heft) wird mitgetheilt, daß das auskömmliche Gehalt eines Lehrers nur auf Mann, Frau und drei Kinder berechnet ist, und die natürliche Frage angereiht: „Wenn nun aber ein Lehrer, der ein so berechnetes, auskömmliches Gehalt erhält, vier, fünf und sechs Kinder hat, wie dann?“ Nachdem die große Noth der Lehrer besprochen und Abhülfe vom Staate, und zwar durch einen Pfarrer, der „aus dem Amte“ schreibt, gefordert worden, heißt es: „Die Möglichkeit, die ganze, volle Möglichkeit ist da, d. h. Geld ist dazu da. Wenn ich das nicht unumwunden sagen wollte, dann müßte ich an Preußen und an seiner Zukunft verzweifeln und das für Hohn und Spott halten, was von dem guten Stande seiner Finanzen und seiner guten Finanz-Verwaltung mit Recht gesagt wird. Geld ist dazu da, zumal garnicht so viel Geld nöthig sein dürfte. Oder was sind für uns einige Millionen. Und mehr sind dazu nicht nöthig, damit jeder von den Lehrern, die die da ums Brod sorgen müssen, ein wenig nehme.“ Der Pfarrer, der so schreibt, heißt Fähndrich und erwähnt in seinem Aufsatze, daß die amtlichen Verhältnisse, aus denen heraus er schreibt, ihm den Mund zu stopfen scheinen und ihn von der Staatsthür einfach hinweg treiben könnten. Bemerkenswerth ist es, daß dieses „Schulblatt“ von einem königlichen Provinzial-Schulrathe zu Berlin, einem Consistorialrathe in Frankfurt a. d. O. und einem Consistorialrathe in Potsdam herausgegeben wird.

— Die „Zeidl. Corr.“ schreibt: Wir theilten kürzlich mit, daß Seitens der Regierung an die Aufhebung der in Hannover noch bestehenden Geschlechts-Vormundschaft gedacht werde. Wie wir hören, wird gleichzeitig ein Gesetz-Entwurf vorbereitet, welcher die Aufhebung dieses Institutes auch in Schleswig-Holstein bezweckt.

— Die welfische Presse hat kürzlich zwei neue Schmäh-Schriften gegen Preußen zu Tage gefördert, welche den Titel führen: „Die göttliche Mission Preußens oder das Christenthum und der deutsche Beruf Preußens“ und „Nicht Einigung, sondern grundsätzliche Spaltung Deutschlands durch Preußen.“ Beide Schriften gehören nach Form und Inhalt der untergeordnetsten Winkel-Literatur an. Dieselben sollen, wie die „Zeidl. Corr.“ erfährt, den Legationsrath a. D. v. Hodenberg zum Verfasser haben und will sich derselbe auf streng christlichen Boden stellen, seine Ausfälle haben indeß häufig den Charakter der ekelhaftesten Blasphemie. So äußert er, um nur ein Beispiel seiner Schreibweise anzuführen: „Ja wir halten es bei einem preußischen Pantheisten für möglich, sogar die Pickelhaube als den Sitz des göttlichen Wesens zu erklären, und wenn nicht anders, schon deßhalb, weil sie die Repräsentantin der preußischen Spitze ist.“

— In Betreff der diesjährigen Entlassung der Reservisten ist angeordnet worden, daß solche bei allen denjenigen Truppentheilen, welche durch die bevorstehenden Herbstübungen nicht berührt werden, bereits zu Ende des Monats August stattfinden soll. Für die übrigen Reservemannschaften bleiben die Schlußtermine der betreffenden Uebungen maßgebend, welche letzteren sich bis spätestens den 19. September ausdehnen werden. —

— Der König-Wilhelm-Verein, welcher durch den Krieg des Jahres 1866 ins Leben gerufen wurde, hat in diesen Tagen seinen Rechenschaftsbericht im Druck erscheinen lassen. Aus demselben erfahren wir zu unserer Freude, daß der Verein keineswegs seine Thätigkeit schon eingestellt hat, sondern fortfährt, in jeder Art für die Invaliden, Wittwen und Waisen aus demselben nach besten Kräften zu wirken.

— Der „H. B. H.“ wird von hier geschrieben: „In den Zeitungen ist in den letzten Tagen viel von rapider Justizreform, Freigebung der Advokatur ꝛc. die Rede gewesen, als ob alle diese Dinge schon in naher Aussicht ständen. Die umfassende Reorganisation der Justiz ist so gründlich angelegt und hat noch so viele Stadien zu durchlaufen, bis die angestrebten Reformen greifbare Gestalt gewinnen, daß alle diese Dinge noch im weiten Felde stehen. Die Handhaben für die anzustrebenden Resultate geben bekanntlich die Arbeiten der Civilprozeß-Ordnungs-Kommission, welche seit dem 11. v. M. ruhen, in circa 3 Wochen wieder aufgenommen werden und erst über Jahr und Tag einen vorläufigen Abschluß finden sollen. Erst damit werden jene erwähnten Angelegenheiten und andere, wie die Einführung einer allgemeinen Eidesformel und die damit zu beseitigenden Schranken gegen die Anstellung von Richtern mosaischen Glaubens u. s. w. fallen. Ueber alle diese Dinge sind jedoch Gutachten der Obergerichte eingefordert, die bis jetzt, wie man versichert, nur sehr spärlich eingelaufen sind. — Nicht viel anders verhält es sich mit der vielbesprochenen Absicht einer Besteuerung der Börsen-Geschäfte. Nach glaubwürdiger Versicherung ist diese Angelegenheit über das Stadium erster Anstrengungen noch nicht herausgekommen, und Alles, was in Bezug darauf gesagt worden, ist auf Vorschläge von Fachmännern zurückzuführen, welche bald Eintragung der Börsengeschäfte in Börsenlisten, welche zu kontrolliren wären, bald, analog der englischen Besteuerung der Rechnungen,

---

Der Teufelsadvokat.

(Fortsetzung.)

„St!“ sagte der Fremde ruhig, „wenn ich nicht gern meine Sachen in rechtmäßiger Weise abzumachen geneigt wäre, ließe ich Dich ruhig hängen, da Du mit oder ohne Strick doch sicher in meine Hände kommst. Hast Du nicht Sünden genug begangen, die mir Deine Seele verpfänden? Hast Du nicht vom siebenzehnten bis zum achtundvierzigsten Jahre dem Blutvergießen und Raube gelebt? Gedenke all der Kehlen, die Du abgeschnitten, all der Städte, die Du angezündet, all der Häuser die Du geplündert.“

„Während meiner langen kriegerischen Laufbahn,“ sagte Kaspar; „mein Hauptmann mag für mich bezahlen; wenn ich Verbrechen begangen, halte Dich an ihn!“

„Soll Dein Hauptmann für das kleine Abenteuer in Morau büßen, wo Du drei Mönche und ihren Abt ausplündertest und im Chor der Kirche ein Weingelage hieltest? Ist Dein Hauptmann schuldig an den tödtlichen Stich den Du Deinem Rivalen vor zwanzig Jahren wegen eines unschuldigen Kusses versetztest, den er der Mutter Deiner Bettine gab; ist Dein Hauptmann verantwortlich dafür, daß Du an dem Diebstahl der fetten Ochsen Theil nahmst, die dem Kloster zu Ingolstadt gehörten? Mord und Frevel aller Art! Nimm dazu alle Gebete, die Du vergessen; die Versprechen, die Du nicht erfüllt; die Rosenkränze die Du nicht gebetet; die Bußkleider die Du nicht getragen: gedenke all der Trink- und Spielgelage, an denen Du Theil genommen: Deiner Lügen und Eide, Deiner Betrügereien und Händel; laß sie alle an Deinem Blicke vorüberziehen, Du Sünder, und glaubst Du noch, daß Du mir entgehen kannst, wenn Du morgen stirbst?“

Während der Versucher also sprach, umwölkte sich die Stirn des armen Kaspar Karnerach; wie sichtbare Gestalten erhoben sich alle seine Sünden vor seinem Blicke; wie in einer magischen Laterne zogen sie an ihm vorüber.

Der Dämon fuhr fort: „Nun, Kaspar, ist der Handel so schwer? Bin ich so schlimm als man mich malt? Mache ich Dir nicht die vortheilhaftesten Bedingungen, und ein Schuft wie Du weis't sie zurück? Statt morgen zu sterben sollst Du heiter und glücklich die Dir von der Natur bestimmte Zeit leben. Ich will Dir diese vierzig Jahre nicht anrechnen; Du sollst ein Achtundachtziger werden, ehe ich Hand an Dir lege; vielleicht zweifelst Du noch, daß Dir das Todesurtheil gesprochen werde. So sieh und horche!“

Und die Wände des Kerkers traten auseinander und Kaspar sah den Richter und den Wirth bei einander sitzen und hörte den Erstern deutlich sagen: „Setze alles dran, mein Bruder, es gilt mehr als Ohr um Ohr. Der Krieger muß vor Deinem Thore hängen an dem Lindenbaume und die Krähen sollen ihm die Augen auspicken.“

Als Kaspar diese Drohung vernahm, rang er verzweifelnd die Hände und die Erscheinung verschwand.

„Nun, ehe ich entscheiden kann,“ sagte er endlich, „verlange ich wenigstens: Du kannst die Abwesenden beschwören. Laß mich Bettine noch einmal sehen — wie sie jetzt ist — laß mich sie im Schlafe küssen.“

Der Dämon unterbrach den Vater mit einem Gelächter voll Ironie und Hohn. Man sah, wie wenig ein solches Gefühl in dem verworfenen Geschöpfe Platz greifen konnte. Er grinsete und lachte und pustete. Aber der Krieger beharrte auf seinem Verlangen um so fester, jemehr sich der Teufel dagegen sträubte. Endlich jedoch, als der Versucher sah, daß alle Vortheile, die er bisher errungen, wieder verloren gehen würden, gab er, obwohl noch immer mit Widerwillen, nach. „Aber merke wohl,“ sagte er, „nur für den hundertsten Theil eines Augenblicks; siehe diesen Nagel, den ich aus Deinem Helme zog: nur so lange, als dieser Nagel aus meiner Hand auf den Boden fällt, kannst Du Deine Bettine sehen. Gieb Deinem Auge alle Schärfe, die Du ihm zu verleihen vermagst.“

(Fortsetzung folgt.)

die Einführung paginirter Bücher und deren Besteuerung, so weit aber bekannt geworden, niemals die Besteuerung der Schlußscheine betroffen haben, welche ja ohnehin nicht als Verträge angesehen und deshalb nicht zur Stempelsteuer herangezogen worden sind. Es schwebt hier eben, wie gesagt, noch Alles in der Luft und eine baldige Verwirklichung bleibt fraglich."

— den 18. August. Die „Gerichtszeitung" bringt eine Mittheilung über den Gesundheitszustand des Bundeskanzlers in Varzien, aus der wir folgendes hervorheben:

„Durch eine Geschäftsreise in die Gegend von Varzien geführt und zu längerem Aufenthalte gezwungen, bin ich in der angenehmen Lage, Ihnen Manches melden zu können, was bei dem großen Leserkreise ihres Blattes gewiß weitere Verbreitung finden und dazu beitragen wird, das über unserem Reichskanzler schwebende, wie es scheint absichtlich gewobene Mysterium zu zerreißen. Sie hatten ganz recht, als Sie in Ihrer Rundschau vom 11. d. M. sagten; es scheine fast, als ob Graf Bismarck durch Verhältnisse besonderer Art, aber nicht durch Krankheit, in Varzien zurückgehalten werde. Er hat, was ich aus eigener Anschauung betheuern kann, niemals wohler, hat aber auch, wie Alle, die mit ihm in Verbindung stehen, versichern, niemals krank — höchstens ein wenig erschöpft — ausgesehen. Wer täglich einen Ritt von sieben Stunden machen kann, der ist wahrlich nicht krank, sondern erfreut sich einer besseren Constitution als — mit Respect zu melden — der Norddeutsche Bund. Vom ersten Tage an aber, seit der Herr Graf auf seinen Gütern hier eingetroffen, war seine Tagesordnung: früh Aufstehen, dann siebenstündiger Ritt zum Besuche seiner Pächter — manchmal auch eines benachbarten Gutsbesitzers — dann erst Diner und nach Tisch Erholung im Kreise der Häuslichkeit und stille geistige Arbeit im Studierzimmer. — Früher wurden ihm die politischen Geschäftssachen durch einen Postcourier aus dem nahen Städtchen Schlawe zugeführt; jetzt ist durch einen, direct nach Schloß Varzien führenden Telegraphendraht dafür gesorgt, daß dem Reichskanzler wichtige Nachrichten auf allernächstem Wege übermittelt werden. Wäre er wirklich jemals ernstlich krank gewesen, so würde er sich jedenfalls einen Arzt mitgebracht, sich aber am allerwenigsten auf ein Dörfchen zurückgezogen haben, wo Arzt und Apotheke nicht zu finden sind. Ergo: sagen Sie Alle, die sich dafür interessiren, Graf Bismarck ist gesund wie nur irgend ein Fisch in den Seen bei Varzien! — Ich kann Ihnen übrigens verbürgen, daß der Graf sich im Kreise seiner Untergebenen hier wohl fühlt, ja wohl fühlen muß, denn er ist — das müßte selbst sein Todfeind zugestehen — gegen Jedermann, namentlich gegen seine Pächter, freundlich und nett und erfreut sich viel größerer Popularität als der frühere Besitzer, Graf Blumenthal. — Varzien besteht aus einem, 25,000 Morgen umfassenden Complexe von 7 Gütern, welche an verschiedene Pächter verpachtet sind. Der Graf selbst hat für sich nur Schloß und Park von Varzien, Forst und Jagd und die Fischerei in den Seen behalten, hat also mit der Bewirthschaftung seiner Güter so gut wie gar Nichts zu thun. Sie wissen, Herr Redacteur, daß ich niemals zu den Enthusiasten für Graf Bismarck gehört habe, auch wohl schwerlich mich jemals zu besonderer Bewunderung bekehren werde; aber was wahr ist, muß wahr bleiben, und ich will mir gern den Vorwurf gefallen lassen daß ich für die Ritterlichkeit und Gutherzigkeit des Grafen Reclame gemacht habe, wenn ich nur weiß, daß ich Denen das Handwerk gelegt, welche aus dem „Leiden" des Grafen Capital schlagen, um — für die Nothwendigkeit reactionärer Wandelungen Reclame zu machen. Glauben Sie mir, die Herren beziehen ihre ärztlichen Bülletins nicht von hier, sondern fabriciren sie (je nachdem es ihnen paßt, den Grafen als gesund oder schwer krank erscheinen zu lassen) in irgend einem Bureau der Wilhelmsstraße. Der Himmel schenke Ihnen als Dotation die Constitution des Reichskanzlers! Leben Sie wohl wie Er! —"

— In Folge des Beschlusses des Reichstages, ein allgemeines Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund zu veranlassen, ist der Geheime Ober-Justizrath Dr. Friedberg mit den Vorarbeiten zur Ausführung beauftragt.

Ausland.

Oesterreich. Die „Presse" vom 19. meldet: Das Reichsministerium des Aeußern hat Angesichts der drohenden Lage im Orient, im Einverständniß mit den Landesvertheidigungs-Ministerien beider Reichshälften, beschlossen, die Aus- und Durchfuhr von Munition und Waffen nach Serbien, Rumänien und Bosnien zu beschränken. Bei größeren Lieferungen von Munition und Waffen nach diesen Ländern ist der Geleitschein erst nach der erfolgten Zustimmung der betreffenden Regierung zu ertheilen. — Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht Berichte aus der Moldau, in welchen behauptet wird, es sei ein neuer Uebergang über die Donau von Bulgarien aus in Vorbereitung.

Frankreich. Paris, 15. August. Der heutige Festtag (der Napoleonstag) scheint ganz ruhig verlaufen zu wollen. Das Wetter ist prachtvoll und nicht zu heiß, da wir heute Morgen starkes Gewitter mit Platzregen hatten. Das Unwetter brach etwa nach 6 Uhr los, als kaum die Kanonen der Invaliden den Festtag angekündigt hatten. Ungeachtet ein großer Theil der Pariser seit gestern nach dem Lande geeilt ist, um sich die beiden Feiertage zu Nutze zu machen, sind doch alle Straßen und Boulevards ungewöhnlich belebt, da viele Leute aus der Provinz eingetroffen sind; dagegen ist der Fahnenschmuck der Häuser nur unbedeutend. Wie gewöhnlich haben nur die Kaffeehäuser Weinwirthe, Hoflieferanten und dergleichen ihre Etablissements geschmückt. weil sie sonst befürchten müssen, mit der Polizei, von deren Willkür sie vollständig abhangen, in Conflict zu gerathen. Die Champs Elysées, der Hauptschauplatz des Nachtfestes, bieten auch schon jetzt einen ganz malerischen Anblick dar, und was den Trocadero betrifft, wo die Volksspiele und Belustigungen stattfinden, so ist das Getriebe dort (11 Uhr Morgens) schon sehr groß. Doch ist der Anblick, den man dieses Mal von demselben herab hat, nicht mehr das, was er letztes Jahr war. Dama's hatte man den ungeheuren Industriepallast mit seinen Leuchtthürmen, seinem Park, seinem Hafen, seinem ganzen Leben vor sich. Heute erblickt man dort nur das nackte Marsfeld, das, nachdem die Kunst und Industrie einen Augenblick lang dort Posten gefaßt und die schönsten Hoffnungen erweckt hatte, wieder dem Kriegsgotte anheimgefallen ist. Der Zudrang zu den Theatern, wo bekanntlich heute Nachmittag Gratisvorstellungen stattfinden, ist sehr groß. Im Augenblicke, wo ich schreibe (12½ Uhr) begeben sich die Staatswürdenträger, die hohen Beamten und die verschiedenen Staatskörper nach der Notre-Dame-Kirche, wo um 1 Uhr ein herrliches Te Deum gesungen wird. Wie gewöhnlich bilden starke Kavallerie - Abtheilungen die Escorte der Wagen. Dem Goulois zufolge hielt der Kaiser gestern die Revue über die Nationalgarde ab, um seinen Sohn der Pariser Bourgeoisie vorzustellen. Was die Ansicht dieses übrigens zu den Offiziösen gehörenden Blattes bestätigt, ist der Umstand, daß der kaiserliche Prinz gestern nicht in seiner Gardegrenadier-Corporalsuniform, sondern in bürgerlicher Tracht erschien. Ob man den Zweck erreichte, welchen man erhofft, muß dahin gestellt bleiben, jedenfalls bemerkte man aber nicht, daß die Anwesenheit des Prinzen bei der Revue einen besonderen Eindruck auf die Nationalgarde machte, die nur sehr spärliche Viva's ausstieß, obgleich ein großer Theil derselben des Guten etwas zu viel gethan hatte und der vor der Revue genossene Wein die Zunge des größten Theils unter ihnen gelöst hatte. Nach dem „Avenir National" sollen dieselben sogar vielfach „Vive la liberte" gerufen haben, was jedoch der Bestätigung bedarf, da der „Moniteur", der doch sonst so feine Ohren hat, nichts davon erwähnt. Was übrigens noch auffiel, ist, daß weder eine kaiserliche Rede, noch ein patriotischer Tagesbefehl welche bekanntlich erwartet wurden, bei dieser Gelegenheit zum Vorscheine kamen. Der Kaiser sagte gar nichts, und der Tagesbefehl Canrobert's, den wider allen Gebrauch der „Moniteur" schon heute bringt (sonst erscheinen solche Aktenstücke erst, wenn sie den Truppen mitgetheilt worden sind), ist wohl der nichtssagendste, der in dieser Beziehung je erschienen. Jedenfalls ist der gestrige Tag, eine kleine Laternen-Demonstration ausgenommen (es trugen nämlich einige junge Leute Rochefort'sche Laternen auf der Brust), und der heutige bis zur Stunde ohne alle Störung vorübergegangen, so daß das Augustfest von 1866 sich, wenn die Dinge vielleicht sich nicht noch anders gestalten, durch nichts vor seinen Vorgängern auszeichen wird. Auf den Straßen, Boulevards, den Champs-Elysée's und den übrigen Punkten sieht man die nämliche Menge in Sonntagsstaat, überall hört man die nämlichen Orgeln, Musikanten, überall sind die nämlichen Bettler, für die heute vollständige Freiheit herrscht, in der Notre-Dame-Kirche ging es gerade so zu, wie an jedem 15. August, die Omnibus-Pferde sind wieder mit Fähnchen geschmückt, auf der Seine findet das bekannte Schifferstechen statt, kurz, es ist das alte Treiben, das den Parisern, die es jedes Jahr einmal mitmachen müssen, anfängt, langweilig zu werden. — Abends 7 Uhr. Paris ist vollständig ruhig. Die Menge in den Champs-Elysée's und auf dem Trocadero fängt an, ganz gewaltig zu werden. Die beiden Orte bieten übrigens ganz den Anblick eines glänzenden Jahrmarktes dar. Ueberall Buden aller Art und Gaukelspieler in Unmasse. Die Leute vergnügen sich ganz gut, aber es herrscht kein höherer Ton, als eben der, welcher auf den Jahrmärkten üblich ist, was den Regierenden aber wohl ganz recht sein mag. Eigenthümlich macht sich der Trocadero, wo die Volksspiele und Beleuchtungen stattfinden. Wenn man dem dortigen Treiben zusieht, so sieht man so recht, wie das Regime ist, was man dort feiert. Ueberall eine rohe, gaffende Menge, eine Unzahl Gaukelspieler, und in den Volkstheatern eine Unzahl Rothhosen, die kriegerische Schauspiele zum Besten geben, wobei die Franzosen, wie dies immer der Fall ist, Sieger bleiben. Komisch macht es sich, daß es dieses Jahr die Mexikaner sind, die zu Boden geschlagen werden.

— Bei Gelegenheit des Napoleonstages sind 513 militairische Verurtheilte ganz, 425 andere theilweise begnadigt worden. Ebenso haben 149 Seeleute und 1553 Civilverbrecher eine Erleichterung oder Erlassung der Strafe erhalten. An 30 Unterpräfecturen, 35 Rathhäuser und 5 Palais der Colonial-Gouverneure sind Büsten oder Bilder des Kaisers und der Kaiserin, an zahlreiche Kirchen religiöse Kunstwerke geschenkt worden. (K. H. Z.)

Schweiz. Die Polen sind von Zürich am 16. d. um 3 Uhr am Landungsplatz in Rapperswyl angekommen, wo sie zehntausend Menschen erwarteten und enthusiastisch begrüßten. Sodann entfaltete sich der Festzug durch die festlich geschmückte Stadt nach der Anhöhe des Denkmals. Graf Plater eröffnete mit einer französischen Rede die Feier. Der Rapperswyler Bürgermeister antwortete hierauf. Der polnische Historiker Schmitt aus Lemberg sprach in polnischer Sprache; Siegel, ein Redacteur, sprach Namens des franko-polnischen Comité's. Dichter Ujejski aus Lemberg sprach schwungvoll in französischer Sprache und in poetischem Geiste. Sodann sprachen der Landamann Saxer aus St. Gallen und Professor Kinkel. — Fast sämmtliche Reden behandelten das Thema, daß es das Interesse Europa's erheischt, eine antirussische Union zu bilden. Kinkel stellte den Angriff Rußlands auf Galizien als den Moment des Ausbruches des Unionskrieges gegen Rußland fest.

Rußland. Petersburg, 12. August. Ueber die Wald- und Torfmoorbrände wird mitgetheilt, daß von Petersburg bis Wilna zu beiden Seiten der Warschauer Eisenbahn brennende Wälder und glimmende Torfmoore zu sehen sind. In der Nähe von Petersburg nehmen die Brände nicht nur nicht ab, sondern gewinnen immer noch größere Dimensionen. Viele verlassen deshalb ihren Sommeraufenthalt und kommen nach Petersburg zurück.

Asien. Der „Messager du Midi“ bringt folgende Einzelheiten über die letzten Ereignisse in Cochinchina: Gleich nach Empfang der Nachricht von der Ermordung der Garnison von Rach-Gia wurden zwei Abtheilungen Truppen gegen die Insurgentenbanden abgesandt. Die eine, unter dem Oberbefehle des Fregatten-Capitäns Ausard, stieß auf die Bande, welche Rach-Gia überrascht hatte, sprengte sie auseinander und nahm ihr die vier Kanonen ab, welche sie erbeutet hatte. Er stieß dann am 22. zu dem Bataillons-Chef Domange, welcher die zweite Abtheilung befehligte. Die Truppen waren außer sich, da die Rebellen die scheußlichsten Grausamkeiten an der Garnison von Rach-Gia verübt hatten, und waren entschlossen, sie bis auf den letzten Mann auszurotten. Die Rebellen hatten unter Anderem einen Theil ihrer Gefangenen zwischen zwei Bretter gebunden und sie dann durchsägt. Die Garnison von Rach-Gia bestand aus dem Marine-Infanterie-Lieutenant Santerre, einem Schiffsfähnrich und 25 Unteroffizieren und Soldaten. Dieselben scheinen das Opfer ihres Vertrauens in die Eingeborenen, welche sich den Franzosen unterworfen haben, geworden zu sein. Sie öffneten in der Nacht die Thore des Postens, nahmen die Waffen weg und gaben den Banditen das Signal zum Beginne der Niedermetzelung. Das Haupt der Insurrection ist ein von den Franzosen eingesetzter Beamter. Derselbe ließ den Soldaten die Köpfe abschneiden, sie einsalzen und sandte sie dann als Siegestrophäen in die verschiedenen Districte, indem er zugleich die Anamiten zum Aufstande aufrief. Man hatte bis zum Abgange der Post 33 Köpfe von Europäern aufgefunden, was beweist, daß auch Colonisten als Opfer gefallen sind.

Verschiedenes.

— Im Crystall-Palaste zu Sydenham ist gegenwärtig eine sehr interessante Sammlung von abyssinischen Curiositäten zur Schau ausgestellt. Unter denselben befindet sich ein „Tabot“ oder Tabernakel, in welchem in der Regel die zum Sacrament gehörigen Elemente aufbewahrt wurden, eine geheiligte Platte, ähnlich dem Altarstein in katholischen Kirchen, ein silberner Abendmahlskelch, mehrere große goldene Kreuze, und verschiedene andere abyssinische Kirchengeräthe, zum Theil mit ausgezeichneten scenischen Gravirungen und amharischen Inschriften versehen. Viel Aufmerksamkeit erregt der Schild Theodor's, auf dessen innerer Seite man Spuren von Blutflecken, wahrscheinlich vom König herrührend, wahrnehmen kann. Die ausgestellten Schwerter sind etwa wie die Ziffer 5 geformt; Ferner sieht man goldene und silberne Fußspangen und gewaltig große Trinkhörner. Ungemein interessant sind die aus Gold und Silber zusammengesetzten Armschienen „Litwa“ genannt, welche die Stelle unserer Kriegs- und Tapferkeits-Medaillen in der abyssinischen Armee vertraten. Einen traurigen Eindruck gewähren die Ketten, welche Dr. Blanc, einer der ehemaligen Gefangenen Theodorus von 1866 an bis 1868 tragen mußte. Sie sind je aus 4 großen Gliedernzusammengesetzt und wiegen im Ganzen 16 Pfund.

Provinzielles.

Danzig, 18. August. Auf hiesiger Werft ist der Kiel zu dem „Feuerschiff“ für die Jahde gelegt; auch für die Glattdeckcorvette „Ariadne“ wird in dieser Woche der Kiel gestreckt. Der Ablauf der Corvette „Elisabeth“ wird Mitte September stattfinden. Auf der dadurch frei werdenden Helling wird das Panzerschiff „Hansa“ aufgesetzt. Sobald die „Grille“ die Helling verlassen, wird das „Uebungsschiff für Schiffsjungen“ aufgesetzt.

Königsberg. Vom 1. Oktober d. J. ab wird Euard Sack, jetzt in Berlin, früher Lehrer in Königsberg i. Pr. und bekannt als Herausgeber des „Schulblatt für die Volksschullehrer der Provinz Preußen“, welches in Folge einer langen Reihe gerichtlicher Verurtheilungen eingehen mußte, unter dem Titel. „Der Wegweiser“ von hier aus ein neues Blatt als „Organ der Volksbildung in Deutschland“ heraus geben. Dasselbe wird vorzugsweise den Zweck verfolgen, alle Kreise der Gesellschaft, also das ganze Volk, für die vor allen andern wichtige Frage der Volksbildung im weitesten Sinn des Wortes zu erwärmen und zu gewinnen und durch die Erfahrungen der letzten Jahre unumstößlich gewordenen Ueberzeugung, daß eine naturgemäße Entwickelung auf diesem Gebiete nur erwartet und ermöglicht werden könne, wenn sich an der Arbeit dafür das ganze Volk, vom ersten bis zum letzten, Mann und Weib, mit Verständniß und mit ganzer Kraft betheiligt. Es soll also der Kampf für den Fortschritt in dieser Richtung nicht mehr den Lehrern allein überlassen bleiben. Aber gleichzeitig wird vorausgesetzt, das die Lehrer überall und jederzeit in vorderster Reihe stehen werden; denn auch ihre besonderen Wünsche und Forderungen können nur erfüllt werden, wenn die Eltern, die Gemeinden und unsere verschiedenen Vertreter überzeugt sind, daß sie damit gleichzeitig die Interessen der Volksbildung aufs Beste fördern und in der geeigneten Weise sicher stellen. Der bessere Theil unserer Lehrer wird darum — wie wir fest überzeugt sind — mit Freuden dieses Unternehmen begrüßen und für eine recht allgemeine Verbreitung des „Wegweisers“ die größte Sorge tragen. — Der Name des Blattes ist der Titel des Hauptwerkes, welches Adolf Diesterweg geschrieben: ihm zum Andenken wird es „Wegweiser“ heißen. Aber auch der ganze Plan des Unternehmens gehört Diesterweg an; denn wenige Wochen vor seinem Tode stellte er an Sack das Verlangen, sein „Schulblatt“ nach der oben entwickelten Idee zu erweitern. Darum soll des Veteranen letzter Plan zu Gunsten der Volksbildung, der leider erst jetzt verwirklicht werden kann, auch sein Denkmal sein! — „Der Wegweiser“ wird wöchentlich einmal in einem großen Bogen erscheinen und durch sämmtliche deutsche Postanstalten für $12\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal zu beziehen sein.

Lokales.

— **Zur Mahl- und Schlachtsteuer.** Die vom preußischen Abgeordnetenhause in der letzten Session bei der Berathung des Etats angenommene Resolution. „Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, bei Vorlegung des Etats pro 1869 einen Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, und Ersatz derselben durch die Klassensteuer, resp. klassifizirte Einkommensteuer vorzulegen' soll im Schooße des Finanzministeriums einer eingehenden Berathung unterworfen worden sein. Mit Rücksicht jedoch auf den Beschluß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, welche sich gegen die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer erklärt hat, hauptsächlich aber aus finanziellen Bedenken soll der Finanzminister von der Ausführung des obigen Beschlusses Abstand genommen haben. Die letzte Erwägung und außerdem noch politische Bedenken sollen, wie man ferner hört, den Finanzminister verhindern, einer anderen Resolution des Abgeordnetenhauses zuzustimmen, wonach die Zeitungsstempelsteuer vom 1. Januar 1869 ab in Wegfall kommen sollte.

— **Personal-Chronik.** Der Oberpräsident Herr Dr. Eichmann scheidet schon Anfangs September c. aus seinem Amte, während über die Ernennung seines Nachfolgers bis jetzt Bestimmtes noch nicht verlautet.

— Herr Magistrats-Kalkulator Müller ist zum Bürgermeister in Schwetz gewählt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ueber die Ernte in Ostpreußen** erhält die „Elb. Ztg.“ von Herrn John Reitenbach-Plicken folgende Mittheilung: „Der Regen ist in diesem Jahre sehr ungleich gefallen, an manchen Orten wirklich seit Anfang Mai gar keiner. Da stehen denn auch die Felder sehr ungleich und sind außerdem an auffallend vielen Orten vom Hagel beschädigt. Im Königsberger Regierungsbezirk steht es wohl etwas besser als in Gumbinnen; im Gumbinner, in Masuren auf dem leichten Boden und im Pillkaller Kreise, wo es gar nicht geregnet, am schlechtesten. Roggen und Weizen geben etwa an Garben den dritten bis vierten Theil einer gewöhnlichen Ernte, die Aehren sind aber ungeheuer groß mit prachtvollen schweren Körnern besetzt. Trotz ganz trocknen Ackers hatten die Pferde zu thun die Fuder herunter zu schleppen. Gerste und Hafer steht sehr ungleich, hin und wieder sieht man sogar von Gerste ein gutes Feld, den Durchschnitt kann ich aber nicht anders als schlecht nennen. Erbsen stehen allein von allem Getreide an den meisten Orten wirklich gut — Flachs wird wenig gebaut, ist aber auch wenig gewachsen, Von Kartoffeln wachsen die früben Sorten, namentlich aus anderen Provinzen eingeführten durch, nur finden sich viele hohle dabei. Späte Sorten haben viel schwächer angesetzt und sind noch sehr klein, scheinen auch nicht wachsen zu wollen. Leider, wenn auch noch keine Flecken auf den Blättern zu sehen sind, läßt sich oft schon der verhängnißvolle Geruch der Kartoffelkrankheit spüren, und befürchte ich, daß auf eine auch nur mittlere Kartoffelernte nicht zu rechnen ist. Futter fehlt, namentlich aber, wie schon oben gesagt, Stroh, und werden sich große und kleine Wirthschaften sehr quälen müssen, um ihr Vieh lebend durch den Winter zu bringen. Der Besitzer kann dem Arbeiter im Winter keine Arbeit geben. Zu dreschen ist fast nichts, zu anderen Arbeiten oder gar Meliorationen fehlt Geld. Die Kartoffelernte, auf die die Behörden pochen, scheint mir mehr als zweifelhaft, und wird nicht für Arbeitsstellen bei Zeiten gesorgt, so kann die Noth größer werden als im vorigen Jahre, jedenfalls werden die Besitzer mehr davon leiden. Der Kreis Gumbinnen, der nördliche Theil des Insterburger Kreises sind in Folge von Gewittern, die diesen Weg nahmen, in diesem Jahre entschieden bevorzugt.“

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. August cr.

Fonds:	flau.
Russ. Banknoten	$83\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$65\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$83\frac{1}{8}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{3}{8}$
Amerikaner	$76\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$88\frac{3}{4}$
Italiener	$52\frac{3}{8}$
Weizen:	
August	66
Roggen:	niedriger.
loco	$55\frac{1}{2}$
August	$54\frac{1}{2}$
Sept.-Oktbr.	$52\frac{1}{2}$
Oktbr. Novbr.	$51\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{1}{3}$
Sept.-Oktbr.	$9\frac{1}{3}$
Spiritus:	matter.
loco	$19\frac{1}{3}$
August	$18\frac{3}{4}$
Sept.-Oktbr.	$18\frac{11}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 20. August. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{4}$—83, gleich $120\frac{5}{6}$—$120\frac{1}{2}$.

Thorn, den 19. August.

Weizen alter, schwer verkäuflich und niedriger bezahlt; frischer ziemlich unverändert: 124—128 pfd. 65—68 Thlr., 130—134 pfd 70—74 Thlr. 135—138 Pfd.; 75—78 Thlr. p. 2125 pfd. bezahlt.

Roggen nur in frischer Waare am Markt: 123—127 pfd. 44—47 Thlr. 128—132 pfd. 48—50 Thlr. p. 2000 pfd. bezahlt.

Oelsaat, unverändert: Rübsen 66—69 Thlr. Rapps 68—72 Thlr. p. 1800 Pfd. bezahlt.

Erbsen, Gerste, Hafer ohne Znfuhr.

Danzig, den 19 August. Bahnpreise.

Weizen, frischer, bunt, hellbunt und feinglasig 125—136 pfd. von 87—103 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, frischer 128—130 pfd. von 67—68 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, frische kleine u. große, 108—117 Pfd. von 56—60 Sgr. pr. 72 Pfd

Erbsen, frische, 70—$72\frac{1}{2}$ Sgr. per 90 Pfd.

Hafer alter 39—40 Sgr. per 50 Pfd.

Rübsen 87—88 Sgr., Rapps 90—91 Sgr. p. 72 Pfd. für beste Qualitäten.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 19. August.

Weizen loco 75—80, August $81\frac{1}{4}$, Sept.-Okt. 74

Roggen loco 54—55, August $53\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. $52\frac{1}{2}$, Frühjahr $49\frac{1}{2}$.

Rüböl loco $9\frac{1}{4}$, Br., August $9\frac{1}{6}$, Sept.-Oktbr. $9\frac{1}{6}$.

Spiritus loco 19 /3, August $18\frac{7}{12}$, Sept.-Okt. 18

Amtliche Tagesnotizen.

Den 20. August. Temp. Wärme 17 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß — Zoll.

☞ Ich liefere das feine, wie halbfeine Brod noch 1/4 Pfd. schwerer als bis Dato, sowohl in meiner Wohnung, Breitestraße 85, wie auch in meiner Niederlage, Copernikusstr. 211.
F. Senkpeil.

Schutz gegen Ruhr und Cholera.

Bei anhaltend heißer oder schnell wechselnder Witterung, wie wir sie im gegenwärtigen Sommer wieder haben, herrscht überall Besorgniß vor dem epidemischen Auftreten von Ruhr, Cholera ꝛc. Die verkehrtesten Mittel werden angewendet, um Sicherung zu finden, das **einzig richtige** aber, die Sorge für eine **regelmäßige, tüchtige Verdauung** und infolge derselben für eine gesunde Mischung des Blutes, **für die rechtzeitige Ausscheidung aller krankhaften und giftigen Stoffe aus dem Blute**, wird meist versäumt. Eine **gelinde abführende Diät** ist das **beste und sicherste Schutzmittel** gegen alle jene Krankheiten. Und solche Diät, bei der rechtzeitig und auf natürlichem Wege alle ungehörigen Stoffe aus dem Körper **entfernt**, gleichzeitig aber **magenstärkende** Substanzen in genügendem Maße **eingeführt** werden, ist am **angenehmsten, sichersten** und **leichtesten** vermittelst des **R. F. Daubitz'schen Magenbitter**, fabricirt vom **Apotheker R. F. Daubitz** in **Berlin, Charlottenstraße 19**, zu beobachten. Ein oder ein paar Gläschen **dieses vielbewährten Liqueurs**, bei beginnendem Unwohlsein oder nach schwer verdaulichen Speisen genossen, erzeugen schnell eine **erneute** oder **vermehrte Thätigkeit der gestörten Unterleibsorgane und eine beschleunigte Ausscheidung aller derjenigen Stoffe**, welche andernfalls eine krankhafte Blutmischung bewirkt hätten. Es ist somit klar, daß der durch den Genuß des **Daubitz'schen Magenbitter etwa** vermehrte Stuhlgang ganz und gar keine Verwandschaft mit den Erscheinungen der Ruhr oder Cholera hat, sondern daß im Gegentheil grade die Wirkung jenes Liqueurs den **sichersten Schutz gegen diese verheerenden Krankheiten** gewährt.

200 zur Zucht geeignete Mutterschafe und 200 fette Hammel sind in Ostrowitt p. Schönsee zum Verkauf.

Zu Fabrikpreisen wird das
☞ **Cigarren-Lager** ☜
Brücken-Straße Nr. 12 ausverkauft.
Carl Schmidt.

Grobes englisches Salz.

Kochsalz p. Sack 125 Pfd. **3** Thlr. **8** Sgr.
Crystall-, Koch-, Gewerbe- und Viehsalz verkauft billigst

Carl Mallon.

Da ich eine Sendung Ochsen erhalten habe, so empfehle ich einem geehrten Publikum hauptfettes Mastochsenfleisch.
C. May, *Fleischermeister.*

☞ Mein Grundstück Kl. Mocker, an der Culmer Chaussee, mit einem sehr guten Obst- und Gemüsegarten, für Gärtner besonders sich eignend, bin ich willens zu verkaufen oder zu verpachten.
Holm.

Lack- und Filzhüte, mit Sammet, Plüsch und Federn garnirt von 17 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. pr. Stück, Alfenide-Gegenstände von 2 Thlr. an und Zephyrwolle à 2 Sgr. 6 Pf. sind so eben bei mir eingetroffen und offerire ich solche zu auffallend billigen Preisen.
Lesser Cohn.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Brückenstraße 25/26.



Preise der Tinten aus der Fabrik
von
Eduard Beyer
in Chemnitz,
die stets in der Buchhandlung von Ernst Lambeck vorräthig sind.

1. Unzerstörbare Japanesische Tusch-Tinte die Flasche zu 6, 3, 2 u. 1 1/2 Sgr.
2. Stahlfeder-Schreib- und Copir-Anilin-Tinte die Flasche zu 6, 3 und 2 1/2 Sgr.
3. Alizarin-Schreib- und Copir-Tinte, die Flasche zu 5, 2 und 1 1/2 Sgr.
4. Japanesische violette Tinte, die Flasche 2 1/2 Sgr.
5. Copir-Stahlfedern- und Archiv-Tinte, die Flasche zu 6, 3 und 2 1/2 Sgr.

Nach Nord-Amerika
vermittele ich
☞ Geld-Auszahlungen ☜
in beliebiger Höhe unter billigsten Bedingungen, und zwar nach allen größeren Städten, als:
New-York, Philadelphia, Boston, Chicago, Baltimore, San Francisco, Memphis, Washington, Detroit, Ottawa, Louisville, Pittsburgh, St. Louis, Fort Wayne, ꝛc. ꝛc.
auf welche auch **Wechsel**, zu festem Course in Gold-Dollars, ausgeschrieben werden können.
Ich empfehle mich ferner zu **Speditionen** dahin, welche stets prompte Weiterbeförderung finden.

J. G. Henze in Berlin,
Prenzlauerstr. 35.
Auskunft in **Thorn** bei Herrn **J. G. Adolph.**

Soeben traf in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn ein, das so vielfach gewünschte

Practische Thorner Kochbuch
für
bürgerliche Haushaltungen.
Zuverlässige Anweisung
zur
billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien ꝛc.,
von
Caroline Schmidt,
practische Köchin.
Preis cart. 10 Sgr.

Liebig's Fleisch-Extract
der Liebig's Extract of Meat-Company, limited London.

Jeder Topf trägt ein Certificat mit den Unterschriften der beiden Professoren Herren **Baron v. Liebig** und **Max v. Pettenkofer.**
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Detailpreise:

Thlr. 3. 25 Sgr.	Thlr. 1. 28 Sgr.
pr. 1 engl. Pfd.-Topf	pr. 1/2 engl. Pfd.-Topf.
Thlr. 1.	16 Sgr.
pr. 1/4 engl. Pfd.-Topf.	pr. 1/8 engl. Pfd.-Topf.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft
Rich. Dühren & Co. in Danzig.
Niederlagen bei den Herren:
Friedrich Schulz, **A. Mazurkiewicz** in Thorn.
Apotheker **C. Grunwald** in Strasburg Westpr.

☞ Ein Lehrling
fürs Destillationsgeschäft wird gesucht.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist stets vorräthig:
Neuer praktischer
Universal-Briefsteller
für das
geschäftliche und gesellige Leben.
Ein
Formular und Musterbuch
zur Abfassung
aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen.
Mit genauen Regeln
über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere,
einer Anweisung zur
Orthographie und Interpunktion
und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.
Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem
Fremdwörterbuche.

Bearbeitet von **Dr. L. Kiesewetter.**
Neunzehnte vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis 15 Sgr. gebd.

Gerechtestraße 123 ist eine große Wohnung zu vermiethen.

Neust. Markt 231 sind 2 Parterrezimmer, bisher zum Comtoir benutzt, v. 1. Oct. z. v.

Brückenstraße 25/26 ist die Beletage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Saal, Cabinet, Küche nebst Zubehör mit Gasröhrenleitung vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Lipka's Saal zu Podgorz.
Heute Freitag, den 21. August.
Musikalische Vorträge
der Sänger **Jean de Bruin** und **W. Lässler** aus Augsburg.
Anfang 8 Uhr. Entree 2 Sgr. 6 Pf.
Auf Wunsch findet nach dem Concert Tanzvergnügen statt.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: K. Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.